

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 63. — Sonnabend den 2. Juni 1900.

Aus dem deutschen Gewerkschaftsleben.

Mit der diesmaligen Revue sollen die im Monate April und in der ersten Hälfte des Mai sich abspielenden Vorgänge und sonstige in diesen Zeitraum fallende erwähnenswerte Daten Registrierung finden, deren Umfang aber durch die ausführliche Berichtserstattung über im April und Mai abgehaltene Generalversammlungen von Gewerkschaftsverbänden und Kongressen diverser Branchenarbeiter in den Nummern 48, 49, 50 und 58 des Corr. trotzdem kleiner als sonst üblich sein wird.

Der April war für uns Buchdrucker ein friedfertiger Geleite, brachte er doch nur in zwei Fällen Differenzen; im letzteren fand überdies sofort beiderseitig befriedigende Erledigung statt, der erstere endete vorläufig mit Entlassung der Gehilfen, die jedoch anderweit untergebracht sind. In der ersten Hälfte wurde uns bislang nur ein Ausstand gemeldet. — Einen bemerkenswerten Erfolg konnten unsere Frankfurter Gießerkollegen in ihrem löblichen Bestreben auf Beseitigung bzw. Verminderung der Ueberzeitarbeit verzeichnen, nachdem in Berlin die Maschinenmeister und in Frankfurt a. M. die Gießer in dieser Richtung so erfolgreich tätig waren, wird man gegebenen Falles wohl auch an anderen Orten, wo es not thut, etwas herzhafter zugreifen.

Der Geschäftsgang im April ließ keine Gelegenheit zu Klagen aufkommen. Zwar machte sich wie alljährlich infolge der parlamentarischen Ferien in der Reichshauptstadt eine kleine Depression geltend und hier und da trat wohl auch nach Otern ein kleiner Rückgang ein, im allgemeinen jedoch vermeiden die uns vorliegenden Nachrichten aus 12 großen Städten weiteres Anhalten der günstigen Konjunktur, teilweise wird dies sogar bis Pfingsten prognostiziert.

So gar schlimm scheint es überhaupt nicht um das Buchdruckergewerbe zu stehen, zählten wir doch im April acht Neugründungen von Gutenbergtiteln, so daß unter Nachtrag von drei später gemeldeten für März im ganzen 16 Geschäftseröffnungen in den Monaten April und März zu konstatieren sind; diesen steht nur eine Konkursöffnung im März bis Mitte Mai gegenüber.

Durch die recht sühnbaren Merkmale einer regen Thätigkeit des unlängst zu stande gekommenen Syndikates der deutschen Papierfabriken zweifelsohne veranlaßt, nahm in den vergangenen Wochen die Frage der Druckpreiserhöhung das Allgemeininteresse schon ziemlich in Anspruch und wird für die nächste Zeit wohl noch mehr in den Vordergrund treten; neben der Ehrengabe unsers Altmeisters Gutenberg haben unsere Prinzipale also gegenwärtig auch eine fogenannte Magenfrage. Wir nicht nur die Prinzipale! Wir Gehilfen nehmen an dieser „Lohnbewegung“ wohl nicht minder Anteil, sind wir es doch gewiß nicht in letzter Linie, die das bekannte Sprichwort „Kunst bringt Günst“ auch nach der rein geschäftlichen Seite hin gelten lassen wollen. Wir wissen, was unlaute Konkurrenz zu Wege bringen kann und in unserm Gewerbe auch bereits Böses angestiftet hat, auch haben wir gegen dieses Grundübel von jeder ein vorzuziehendes Mittel gewußt und zur Anwendung empfohlen. Und je mehr man davon Gebrauch macht, je weitere Kreise diese Erkenntnis zieht, um so mehr wird man die ebendem begangenen Fehler einsehen und — danach handeln.

Kurzum, wir gönnen unseren Prinzipalen die besten Erfolge, die Druckpreise sollen und müssen sich auf einem Niveau halten, das nicht hinter der Rentabilität anderer Industrien zurücksteht. Gegen die Art der teilweise Begründung der Druckpreiserhöhung müssen wir jedoch ebenso höflich wie entschiedene Verwahrung einlegen und dies trifft bei der Anführung einer angeblich stattgefundenen recht erheblichen Lohnerhöhung „über die Höhe des Tarifes hinaus“ zu, die sich ja nur auf das Gehilfengeld beziehen könnte. „Ueber die Höhe des Tarifes hinaus“ ist in anderer Lesart doch nur zu verstehen als ein Hinusschauen über das Minimum, da von einem Maximum im Tarife nicht die Rede ist und ganz selbstverständlich auch niemals die Rede sein kann. Wir meinen, eine derartige Argumentierung steht der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker denn doch schlecht zu Gesicht und wir würden ihr ebenso freundlich raten, auch bei den Stimmlosen, daß beim Berechnen ebenfalls, wenn auch nur indirekt, Lohnsteigerungen seit 1896 eingetretten sind, doch die Wirkungen solcher Begründungen nach Außen hin etwas sorgfältiger zu überlegen, wenn sonst der Pfeil nicht auf des eignen Schützen Brust zurückfallen soll.

Sind denn die Löhne der deutschen Buchdruckergehilfen wirklich so hohe, stehen sich etliche andere Arbeiterkategorien, deren Allgemeinbildung nicht der von einem Buchdrucker verlangten gleichkommen braucht, denn nicht besser und das teilweise ganz bedeutend? Galten und gelten nicht noch die verhältnismäßig niedrigen Löhne der deutschen Buchdrucker als ein der all-

gemeinen Einführung der Sechsmaschine entgegenstehendes Hindernis?

Der Leipziger Buchbindertarif wird demnächst ablaufen. Vorgeklagen wurde eine genaue Festsetzung der Begriffe Mädchen- und Gehilfenarbeit und vor allem eine höhere Bezahlung der Mädchen für Falzen und Heften. Daß besonders von der Leipziger Prinzipalität ein für ganz Deutschland gültiger Tarif gewünscht und von unseren Schwägern gleichfalls angestrebt wird, ist den Lesern des Corr. wohl noch von früher im Gedächtnisse.

Der Verein der Lithographen und Steindrucker ist mit dem Ergebnisse des Jahres 1899 wohl zufrieden. Der Mitgliederbestand stieg von 4049 auf 5091 am Ende des Berichtsjahres, die Zahlstellen haben sich auch um 10 vermehrt und werden jetzt deren 96 gezählt. Durch die Erhöhung des Beitrages von 20 auf 40 Pf. hat sich der Mitgliederbestand stabiler gestaltet, wurden doch 1898 noch 1254 Mitglieder wegen Kosten gestrichen werden, während sich im Vorjahre die Ermäßigung nur noch bei 543 nötig machte. Die Fluktuation ist jedoch trotz der Besserung im Reintatzen noch eine bedauerlicherweise recht große, so betrug 1899 der Mitgliederzuwachs 4138, der Abgang aber 3091! Der Zuwachs machte sich besonders bei den Lithographen bemerkbar, für die mit günstigen Resultaten besondere Branchenfilialen eingeführt sind; von den Lithographen dürften 35% Proz., von den Steinrudern 50% Proz. organisiert sein. Die Ausbreitung der Organisation unter den Steinrudern verdient wegen der von Leipzig so verführerisch erntenden Sezessionslochkasse ganz besondere Beachtung. Das Vermögen bewegte sich ebenfalls in aufsteigender Richtung, am 1. Januar 1899 verfügte die Organisation über 17269,94 Mk., am 31. Dezember konnte sie jedoch 45942,06 Mk. aufweisen; die Mehreinnahme beziffert sich auf 27222,12 Mk. Auf den Kopf des Mitgliedes entfallen somit 12,20 Mk. des Vereinsvermögens. Unter den Ausgaben hat die Reiseunterstützung Verminderung erfahren, neu sind in den Ausgabenbetrag eingekalkuliert die Arbeitslosen-Unterstützung mit 8549,70 Mk., Umzugskosten mit 2721,09 Mk. und Gemahregelten-Unterstützung mit 1485,60 Mk. Wohnbewegungen fanden in 20 Städten statt und zwar durchweg mit günstigem Erfolge.

Die Leitung des alten Verbandes der Bergleute ist mit dem Führer der christlichen, Brust, nun zum offenen Bruch und zur Klage gegen denselben gezwungen worden, wegen der Beschuldigung, der Verband habe den Streik im Wurmbunde „freventlich zum Zaune gebrochen“. Anstatt der verlangten Beweise hat Brust mit weiteren Beschimpfungen und Verdächtigungen geantwortet. Die Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung bedauert diese Vorkommnisse sehr, vertritt aber nach wie vor den Standpunkt, daß das systematische Fortstreben, die Bergarbeiter zu entzweien, nicht von Brust und den Bergleuten im Gewerkschaftsverbande ein Paroli zu bieten, sind in größeren Zentralfunktionen Kohleneinkaufsvereinigungen im Entstehen begriffen. (In unserm Gewerbe sehen sich die Zeitungsverleger zu ähnlichen Maßnahmen veranlaßt.) An dem Bilde, Unternehmer sich gegen die Ausbeutung von Klaffgenossen wehren zu sehen, haben wir von jeher eine gewisse Freude empfunden. Ein ähnliches Gefühl beschleicht uns auch, wenn von Mahregelungen christlich organisierter Arbeiter die Rede ist, wie kürzlich wieder auf der Grube Andreas im Siegerlande, auf der es wegen Entlassung der Vertrauensmänner dieser Organisation der Fall war. Also hier wie dort wird ohne jede Rücksichtnahme auf gesellschaftliche Verpflichtungen oder sonstige gute, ehrbare Bestimmungen die nackte Lehre vom heiligen Profit, die selbstbewußte Lehre vom eignen Herrn im Hause mit Nachdruck vertreten.

Die Organisation der Steinarbeiter zählte Ende 1898 10000 Mitglieder in 184 Zahlstellen, dagegen zur selbigen Zeit des Vorjahres 10400 in 205 Filialen. 3000 Personen sind im Jahre 1899 der Organisation beigetreten, aber 2500 haben ihr wieder den Rücken gekehrt. Auch hier sollen einzuführende Unterstützungs-einrichtungen den Kleinstoff abgeben, mittels welchem die Berufsangehörigen mehr an die Organisation zu fesseln sind. Vereinnahmt wurden 133169,22 Mk., verausgabt 176822,90 Mk., davon entfallen auf Streik- und Gemahregelten-Unterstützung 143377,35 Mk., für Agitation 6747,76 Mk. Andere Organisationen fanden zur Unterstützung bei größeren Streiks 31514,05 Mk. ein. Auf welche von den 39 Orten, die insgesamt Streiks der Steinarbeiter aufweisen können, diese Summen verteilt wurden, ist nicht angegeben.

Die Metallarbeiter haben nach dem in voriger Uebersicht besprochenen Rohrladischen Recepte bereits in

Striegau glänzende Ergebnisse erzielt. Ob die Mitglieder der Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften so energisch mitmachen werden, steht wohl zu hoffen, bleibt bis auf weiteres aber noch abzuwarten.

Die auf der Generalversammlung in Gohndig beschlossene Beitragserhöhung wirbelt unter den Textilarbeitern viel Staub auf. Bei der Urabstimmung ist auch gerade kein der Erhöhung günstiges Resultat herausgekommen, 15000 Mitglieder nämlich für eine solche, 8000 dagegen und die Hälfte enthielt sich überhaupt der Abstimmung in dieser so wichtigen Angelegenheit. Es laufen denn auch schon Nachrichten von einem Rückgange in den kleineren Filialen ein und was mit Beginn der Erhebung des erhöhten Beitrages — von 10 auf 20 Pf. — erst noch eintreten wird, läßt leider keine guten Schlüsse zu. Dem Unternehmertum wird natürlich dieser behauerliche Widerstreit höchst unangenehm sein, das um so mehr, als am 15. Januar 1901 der mit den rheinischen Sammelabrikannten eingegangene Vertrag abläuft. Hoffentlich gewinnen die kürzlich einmal aufgetauchten Andeutungen von einer Annäherung der Textilarbeiter, des Niederrheinischen und des christlichen Verbandes trotz alledem und alledem in nächster Zeit doch noch an Wahrscheinlichkeit.

Ueber den vorjährigen großen Formertreik in Leipzig liegt nunmehr die Abrechnung vor. Die Ausgaben belaufen sich auf 30671,26 Mk. Als Ueber-schuss verbleiben 262,77 Mk., deren Verwendung nach besonderer Bestimmung unterliegt. Wie unsere Leser sich wohl noch erinnern, ging dieser Ausstand total verloren.

Der Verband der Lederarbeiter ist mit seinen Abrechnungen etwas sehr spät daran; in der Nummer 9 der Lederarbeiterzeitung vom 1. Mai werden nämlich erst die Abrechnungen vom 2. und 3. Quartale 1899 veröffentlicht. — Bei dem Streik in Wülfer sind etwa 3000 Mk. Unterstützungs-gelder unrechtmäßig ausgezahlt, an eine Rückzahlung dieser Summe ist natürlich nicht zu denken.

Jedenfalls um „einem recht dringenden Bedürfnisse“ abzuhelfen, hat sich in Berlin abermals eine neue Tapeziererorganisation gebildet, die als lokale Vereinigung für Polsterer Berlins und Umgegend gelten will. Die angeblich unrichtige Taktik des Zentralverbandes der Tapezierer sowie die die Arbeiter schädigenden Annahmen vor dem Berliner Einigungsamt mußten als Gründe für die „Berechtigung“ dieser Neubildung herhalten, die es sich überdies zur Lebensaufgabe gemacht hat, „die vom Verbands untergrabene Heftlichkeit wieder herzustellen“. Vergleichliche Nachrichten lesen sich immer wie saule Wige, nicht aber als That und Ueberzeugung gereifter Männer. Obendrein wurde dieser neue Wechselbalg bei sehr leerem Hause aus der Taufe gehoben.

Der deutsche Holzarbeiterverband hat für das Jahr 1899 die Summe von 643172,62 Mk. als Einnahme zu verzeichnen, denen als Ausgaben 588136,43 Mk. gegenüberstehen, die Mehreinnahmen machen also 55036,19 Mk. aus. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar d. J. 46092,56 Mk. bei den Zahlstellen und 206218,24 Mk. in der Hauptkasse, zusammen 252310,80 Mk. gegen 197274 Mk. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Ist somit das Verbandsvermögen um 27,9 Proz. gestiegen, so der auf das Einzelmitglied entfallende Anteil an demselben um 15 Pf. pro Kopf gefallen, der jetzt nur noch 3,72 Mk. beträgt. Die fast ausschließlich aus Verbandsmitteln beschlossene Streikunterstützung erforderte nicht weniger denn 229651,15 Mk., nach dieser kommt die Holzarbeiterzeitung mit einem Kostenaufwande von 53704,60 Mk., die Agitation mit 25795,71 Mk. Mehrausgabe von 180 Proz., und von den größeren Ausgaben noch die Reiseunterstützung mit 23729,52 Mk. (Zunahme 21 Proz.). Mitglieder wurden am Ende des Berichtsjahres 67656 in 542 Zahlstellen gezählt (1898: 496 Zweigvereine). Nach den vereinnahmten Eintrittsgeldern mußten sich 45000 Neuaufnahmen ergeben, da die tatsächliche Zunahme indes nur 16695 beträgt, so resultiert daraus ein Abgang von 28300 Mann. Es ist also noch keine Besserung hinsichtlich des leichtfertigen Ein- und Austrittes eingetreten, wobei es, nachdem der Würnberger Verbandstag die Arbeitslosen-Unterstützung abgelehnt, bis auf weiteres leider auch bleiben wird. Immerhin bleibt die Mitgliederzunahme um 33 Proz. ein recht erfreuliches Ergebnis; die Zahl der weiblichen Mitglieder hat gar um 116,8 Proz. zugenommen und betrug 720.

Die 1899er Lohnbewegung der Holzarbeiter übertrifft umfänglich ihre Vorgängerin zwar ganz bedeutend, bleibt aber hinsichtlich der Zahl der Teilnehmer hinter der großen 1896er zurück, hat aber sonst dieselben Dimensionen wie erwähnt angenommen. 14031 Arbeiter bei 1663 Unternehmern in 115 Orten betrug insgesamt das vorjährige Aufgebot, das 291181,17 Mk. Kosten verursachte, wovon 223737,70 Mk. allein auf

die Angriffsstreiks entfallen. In 72 Fällen wurden die Differenzen durch friedlichen Austrag erledigt, wodurch nicht nur 3374 Arbeiter in 47 Orten, sondern auch der Hauptverwalter — die nur 228 Mk. für diese Fälle auszugeben hatte — und nicht minder den beteiligten 433 Geschäftsinhabern am besten gedient war. Die Holzarbeiterzeitung äußert sich über betartige unblutige Gehefte auch sehr befriedigt, indem sie in ihrer neuesten Nummer vom 20. Mai schreibt: „Benngleich wir grundsätzlich der Harmoniedufel abhold sind, so weit man sich von derselben eine Ausgleichung oder Ueberbrückung der Klassengegenstände verspricht, so stehen wir nicht an zu erklären, daß wir einem Vergleiche, auch wenn nicht alle Forderungen Berücksichtigung finden, doch sympatisch gegenüber stehen als einem Wochen und Monate langen erbiterten Kampfe, der die Parteien einander nicht näher bringt, sondern immer mehr entfremdet, beiden große Opfer auferlegt und den Kollegen gar keinen oder nur einen ganz minimalen Vorteil einbringt.“

Die Angriffsstreiks erstreckten sich auf 1160 Werkstätten, in denen 8604 Arbeiter thätig waren. Tieleben endeten zu 80 Proz. (mit 86 Proz. der Beteiligten) erfolgreich, zu 12 Proz. (mit 12 Proz.) teilweise erfolgreich und gingen zu 8 Proz. (mit 2 Proz.) verloren. In 31 Fällen wurde für 1868 Arbeiter eine Arbeitszeitverkürzung von durchschnittlich vier Wochenstunden erreicht, in 45 Fällen für 2754 Arbeiter eine durchschnittliche Lohnerböhung um 8 Proz., in 20 Fällen für 1283 Arbeiter ein Ueberstundenauflage von 25 Proz., in 21 Fällen ein solcher für Sonntagsarbeit um durchschnittlich 40 Proz. Als niedrigster Minimallohn fällt unter den Forderungen der auf 14,60 Mk. einmal gestellte auf, während als Minimalstundenlohn in zwei Fällen 25 Pf. gefordert wurden, was bei eifrigster Arbeitszeit erst einen Wochenlohn von 16,50 Mk. ergeben würde!

Ein diesen günstigen Erfolgen direkt entgegenstehendes Bild stellen die Resultate der Abwehrstreiks dar, die sich in 31 Orten bei 73 Unternehmern nötig machten und bei welchen 1692 Arbeiter in Mitteleuropa gezogen waren. Hier endeten die Ausstände zu 54,2 Proz. mit 48 Proz. der Beteiligten erfolgreich, 11,4 Proz. (mit 7,6 Proz.) teilweise mit Erfolg, 34,4 Proz. (mit 44,4 Proz.) gingen jedoch verloren. Veranlaßt wurden diese Arbeitsniederlegungen in 40 Fällen — von 70 überhaupt — durch Lohnreduktion, in 10 Fällen durch Verlängerung der Arbeitszeit, in 14 Fällen durch Verhägung usw. Auffällig ist angesichts der flotten Geschäftskonjunktur die hohe Ziffer der zugeordneten Lohnreduktionen. Der Vorstandsbericht erklärt sich mit den Erfolgen im allgemeinen voll befriedigt; mit den gleichen Empfindungen legen auch wir den diesmaligen Doppelbericht der Holzarbeiter aus der Hand.

Der Verband der Schneider und Schneiderinnen weist in seinem Rechnungsabschluss für 1899 eine Einnahme von 101.217,25 Mk. und an Ausgaben 81.466,73 Mark nach. Die Kassenbestände in den Verwaltungen und in der Zentrale bestanden sich am 31. Dezember v. J. auf 74.663,24 Mk. (Bermögenszunahme rund 20.000 Mk.). Die Unterstützung bei Streiks erforderte 20.522,77 Mk. (1898 nur 1256 Mk.), das Fachorgan 16.026,16 Mk., 20.943,04 Mk. verblieben den Jülianten als Prozeute. Der Mitgliederstand hob sich von 9495 (darunter 438 weibliche) in 210 Orten auf 13.224 (darunter 639 weibliche) in 219 Orten.

Der Rechenschaftsbericht des Unterstützungsvereins der Hutmacher pro 1899 gibt zwar alle möglichen Auskünfte, in der Hauptsache aber schweigt er sich aus und dies gilt vom Mitgliederstande. 479 Männlein und Weiblein sind zwar der Organisation beigetreten, 304 wieder untreu geworden, mitbin wäre also ein Gewinn von 175 Mitgliedern zu verzeichnen, über das Fazit jedoch herrscht Schweigen; nach unseren Berechnungen dürften es indes 2663 sein. Durch eine Rebr-einnahme von 24.581,50 Mk. stieg das Gesamtvermögen auf 46.815,05 Mk. Für Ausständige und Gemahrgelgte brauchen nur 443,49 Mk. in 12 Fällen aufgewandt zu werden.

Die Arbeitsverhältnisse in der Schuhindustrie im Jahre 1899. Unter dieser Stichmarke brachte das Schuhmacher-Fachblatt einen längeren Artikel, in welchem eine Zusammenstellung des Materials erfolgt, welches eine zum erstenmale versuchte Statistik ergeben hat. Wir bringen daraus folgende Daten: Ende 1899 gab es in 67 Orten insgesamt 272 Schuh- und Schäftfabriken, die Zahl der Arbeiter in denselben betrug 15.655. An 32 Orten sind in 31 Schuhfabriken 4 Streiks und 30 Lohnbewegungen infolge Lohnreduktionen vorgekommen. — Ueber die Verhältnisse im Handwerksbetriebe sind bedeutend mehr Angaben gemacht worden. Es waren in 103 Orten 22.064 Meister anständig, von denen 6695 durchschnittlich 14.161 Geheften beschäftigten, also betrug die Zahl der Meister fast das Doppelte der Geheften! Besonders trat hierbei der Ort Ronneburg (S.-A.) in den Vordergrund, in demselben beschäftigten von 70 Meistern nur 2 zusammen 3 Geheften. Es wurden 19 Lohnbewegungen und 1 Streik ausgefochten, die in der Mehrzahl von Erfolg gekrönt waren. Die Zahl der Arbeitslosen war auf beiden Gebieten der Schuhindustrie eine minimale, die sich aber in den größeren Orten um ein Bedeutendes steigerte. Im allgemeinen war die Geschäftslage eine gute, so daß sich die vorgekommenen Lohnreduktionen um so schwerer

erklären lassen. In der Mehrzahl sind die Bericht-erfasser der einzelnen Orte sich fast ausnahmslos darüber einig, daß das Schuhmacherhandwerk immer mehr dem Verfall entgegengehe und wird zum Schluß des Artikels noch erwähnt, daß die Entwidlung der Schuhmacherorganisation wohl vorwärts schreite, nur wäre noch immer ein rascheres Tempo zu wünschen.

Der Zentralverband der Maurer hat im verflossenen Jahre wieder eine gute Strecke Weges zum Ziele zurückgelegt. Die Mitgliederzahl erfuhr nämlich eine Steigerung um 14.359 und betrug im Vorjahre durchschnittlich 74.534, welche sich auf 881 Zahlstellen verteilten. Die Gesamtentnahmen erreichten die ansehnliche Höhe von 1.060.996,26 Mk., die Ausgaben 893.448,35 Mk.; das Gesamtvermögen betrug Ende des Vorjahres 453.563,52 Mk., hat gegen 1898 also um 167.547,91 Mk. zugenommen. Dies trotz der kolossalen Ausgaben für Streiks im Betrage von 511.236,45 Mk. (darunter gar noch 50.426,91 Mk. für fremde Ausstände in anderen Berufen!).

Angesichts einer solchen Schlagfertigkeit dürfte das negative Resultat der Bemühungen nach Abschluß eines korporativen Arbeitsvertrages wie auch die Annahme der bekannten Streikklausel seitens der Berliner Stadtvertretung, die damit allerdings 100.000 Bauarbeiter brüstierte, nicht allzuüber ins Gewicht fallen, wenn auch deren Scheitern zu bedauern bleibt. Die Maurerorganisation wird schon eifrig sorgen, daß den Herren Feind und Genossen die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Der Zimmererverband hat im Jahre 1898 um 2134 Mitglieder zugenommen, die Zahl derselben betrug im Durchschnitte 24.780. Zahlstellen sind 85 hinzugekommen, 32 eingegangen, im ganzen sind es 505. Die Jahreseinnahme der Hauptkasse betrug einschließlich eines Salbos von 66.267,50 Mk., 282.689,66 Mk., die Ausgabe 170.107,99 Mk. Von dieser Gesamtausgabe nennen wir die Reise-Unterstützung mit 2046 Mk., die Streik-Unterstützung mit 69.806,37 Mk., das Verbandsorgan mit 46.165,69 Mk., die Agitation mit 12.127,29 Mk., die Unkosten der 13. Generalversammlung mit 87.584,43 Mark. Die Lokalfondsbestände dürften 45.229,61 Mk. betragen.

Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen hat im Vorjahre endlich wieder zugenommen. So zählte der Holzarbeiterverband 1899 720 weibliche Mitglieder (1898: 356), der Verband der Bindfäden 1765 (1328), der Textilarbeiterverband 6892 (1328), der Verein deutscher Schuhmacher 1863 (1082).

Die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands teilte den Vorständen der Organisationen mittels Rundschreibens mit, daß laut Beschluß derselben Berichte über Streiks und die Aufforderung zur Fernhaltung des Zuguges sowie zur Unterstützung nur dann im Korrespondenzblatte Aufnahme finden, wenn sie von dem Vorstande der im Kampfe befindlichen Organisation ausgehen. Werden solche Berichte nicht eingeleitet, so wird im Korrespondenzblatte von den Streiks nur nach den Mitteilungen der Fachpresse Notiz genommen. — Im Juni d. J. werden der Zentralverband der Glaser, der Zentralverein der Formier, der Verband der Tapezierer Generalversammlungen und die Steinarbeiter Deutschlands einen Kongress abhalten.

Ueber das jetzt wieder aktuelle Thema: „Politik in den Gewerkschaften“ hat eine kleine Anzahl von Gewerkschaftsorganen in den letzten Wochen Artikel veröffentlicht, ohne aber dabei die Buchdrucker heranzuziehen. Wir werden demnächst referierend auf diese cause celebres zurückkommen.

In Nr. 44 brachten wir eine dem „Arbeitsmarkt“ entnommene hypothetische Abhandlung über die drohende Krisis und die Verhütung der Arbeitslosigkeit, dem in Nr. 58 eine derelben Quelle entnommene Uebersicht über die allgemeine Geschäftslage im April folgte, die als für die Arbeiter noch günstig geschildert wurde. Derselbe Wahrnehmung machten wir bei der Schuh-, Konfektions- und Korbindustrie. Wenn aber von der Montan- wie Eisenindustrie noch fortgesetzt Preisreduktionen gemeldet werden, so ist dies wohl das Zeichen des vorzüglichen Funktionierens der betreffenden Syndikate und Kartelle anzudehen, nicht aber als Gewähr für die weitere Andauer der günstigen Geschäftskonjunktur wie wir sie erfreulicherweise seit 1895 kennen. In Amerika und Belgien hat besonders die Eisenindustrie in den letzten drei Monaten Erschütterungen erlebt, deren Nachwirkung auf Deutschland unaussprechlich ist. Direkt beunruhigt fühlt man sich in Deutschland zwar erst nur in der Textilindustrie, dem Lebenskünde des Großkapitalismus, von den übrigen Branchen wird man aber wohl leider bald ähnliche Zeitung vernemen. Die Weltausstellungen in Paris sind schon einmal der Anfang eines erschütternden Finales für Handel und Wandel geworden; es wäre daher ein billiges, von wenig Geist und Witz zeugendes Vergnügen, sollte man die Probzeichnungen vorsichtiger Leute, die hinter den gleichenden und glitzernden Prunkgemälden in Paris das Veranlassen des Schreckensendes erblicken, einfach als Unterlage betrachten.

Und die Arbeiter haben die wenigste Veranlassung, thörichtes Wahnes sorglos in den Tag hinein zu leben. Der Ansehungsunterricht, so ihnen die Handlungen und Thaten des Kohlen Syndikates, der Kartelle der Eisen- und Zunderindustriellen, der Tapezier- und Seifenfabrikanten rings, der verschiedenen Arbeitgeberbünde und in letzter

Ueime die der geistlich injulierten Zwangsinnungen zu teil werden lassen, kann doch unmöglich ohne Eindruck auf sie bleiben.

Zum Teile kann man ja bereits ein weiteres Maß-greifen der Exterminis denken, was not thut, konstatieren und das auch in einem Falle von der Seite, von welcher wohl zuletzt ein so energisches Auftreten zu erwarten stand. Das von den deutschen Maurern in Züba an die Maurer und Banarbeiter geauanter Gegend jüngst herausgegebene Flugblatt enthält Stellen, wie man sie in den kraftvollsten Produkten dieser Spezies nicht besser verlangen kann. Es spricht von einem „Herrenstand-punkte der heissen Unternehmer“, behauptet, daß die dortigen Maurer usw. „über die Arbeitsbedingungen ein Wort mit reden wollen“ und jagt schließlich recht unzweideutig: „Gebt den Herren, die Euch nach Willkür die Lohn- und Arbeitsbedingungen diktieren, am 13. Mai die gebührende Antwort.“ Die dem kritischen Zeiden erwachenden Selbstbewußtseins unter den sogenannten christlichen Arbeitern stehen aber anderweitig wieder Beweise größter Kurzsichtigkeit gegenüber, denn anders können wir die Begründung eines christlich-sozialen Berg-arbeitervereins im Bummreviere, die Keitreiberei von Brust und Genossen nicht bezeichnen.

Aber auch den fortgeschritteneren Arbeitern kann ein derber Tadel nicht erspart bleiben, denen doch die Erfahrung schon eher die Augen geöffnet haben müßte und welche von der Verberbtheit ihrer Sonderbestrebungen durch die in Leipzig vollzogene Gründung einer „Gewerkschaft zur Entschädigung von Arbeitseinstellungen“, die über ganz Deutschland auszubreiten projektirt ist, doch endlich überzeugt sein müßten. Anstatt dessen sieht man die Berliner Lokalfisten sogar gegen die Errichtung der gemeinnützigen Arbeiterretariate in einer Weise frondieren, die Kopfschütteln bei allen denkenden Arbeitern erregen muß, liegt man mit einem Gefühle des Ekels die Verhöbndung der auf Herbeiführung von Tarifvereinbarungen gerichteten gemeinsamen Bestrebungen der Maurerorganisation in der Einigkeit, dem Organe der sozialorganisierten Gewerkschaften. Der Grundstein nennt ein derartiges Gebahren „ein unglücklich blödsinniges Geschäft“, wozu er umjomehr Recht hat, als Kehler, der immer noch mögliche Leiter der Lokaloganisationen, die bekannten Vereinbarungen im Berliner Baugewerbe mit getroffen und selbige trotz von außen kommander An-seindungen energisch verteidigt hat. Wenn der Grundstein sein Urteil über diesen Mann in die wenigen Worte leiht, „der Leiter der Einigkeit ist vollständig über-geschnappt“, so trifft er damit wohl auch unsere Meinung wie die der Zimmerer, Töpfer usw., wird aber denen, die sich von den Reherischen Spuren nicht abstrichten lassen, damit wenig imponieren, für diese ist die Einigkeit eine Schupheilige und Kehler der Schutzpatron alles Guten und Edlen. Das nennt man dann „Förderung der Gewerkschaftsbewegung“, nun — jeder nach seinem Geschmade!

Litterarisches.

Die Schweizer Graphischen Mitteilungen enthalten in Heft 18 u. a. Besprechungen des deutschen Kataloges der Pariser Ausstellung und der Zeilengleich-maschine Monoline. Die übrigen Rubriken enthalten nichts Bemerkenswertes. Von drei Beilagen bringen zwei Sammler, die dritte mehrere Appenzeller Postkarten. Die Firma J. Geisen-Kerling in Groß-Lichterfelde sendet uns ein Gutenberg-Portrait und eine Ab-bildung des Rainzer Denkmals (Original-Bronze-Ab-bildungen auf Kupferdruckpapier aufgezogen), die in drei Größen zu haben sind (s. Inserat). Wir besitzigen gern, daß die Bilder ganz vortrefflich ausgeführt sind und eine prachtvoll Wandzierde bilden. Die Preise sind so niedrig gestellt, daß die Anschaffung keinem Kollegen schwer fallen dürfte.

Wir hielten es für kaum glaublich, daß auf dem Gebiete der illustrierten Postkarten zur Gutenbergfeier noch etwas Neues geboten werden könnte. Darin haben wir uns getäuht. Kollege Herr. Wunderlich in Altenburg offeriert eine „internationale Gutenberg-Jubiläumskarte“ (s. Inserat), die doch etwas Neues bietet: Außer dem Altmeister Gutenberg enthält die Karte in geschmackvoller Anordnung und trefflicher Ausführung die Portraits der derzeitigen geschäftsführenden Mitglieder des Hauptvorstandes des Verbandes d. D. Buchdr., ferner die Vorsitzenden des französischen, eilich-losbringischen, des österreichischen, des schweizerischen Verbandes und des Sekretärs der Londoner Sepergesellschaft.

Briefkasten.

J. J. in Augg: Für freundl. Gedanken besten Dank und Gruß! — W. N. in Danau: Nichts eingegangen. — J. in Kassel: 3,25 Mk. — H. in Habersleben: 2,75 Mk. — K. in Frankfurt a. M.: Die Karte kam für die Donnerstag-Nummer leider zu spät. — D. in Greifswald: In ähnlicher Form nur als Inserat aufzunehmen. — G. in Mainz: 2,20 Mk. — F. in Pf.: Wir stimmen Ihrer Ansicht bei. — G. K. in Leipzig: Wir haben einen geschlossenen Tag zu thun, um Ihre Einsendung umzuarrbeiten, auch erfordert die Tabelle Zeit. Nächste Woche ist an die Aufnahme noch nicht zu denken. — H. K. in Berlin: Dafür gilt die stimmungsfähige Ueber-legung: „Per aspera ad astra.“ Der Geburtstag Gutenberg's ist umbekannt, ebenso das Geburts-jahr unsers Altmeisters. Es wird angenommen, daß er in den Jahren 1397 bis 1400 geboren wurde.